Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Aelteste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM. mit Zutragen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige :: Gemeinde-Verbands-Girokonto Nr. 3. :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 :: Postscheckkonto Dresden 12548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Petitzeile 20 Reichspfennige. Eingesandt und Reklamen 50 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Tehne. — Druck und Verlag: Carl Tehne in Dippoldiswalde.

Nr. 3 — Sonnabend, am 4 Januar 1930 — 96. Jahrgang

Versteigerung.

Montag, den 6. Januar d. J., mittags 12 Uhr, soll i. Schmiedeberg **ein Lastauto** (3½t, gut erhalten) öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.
Sammelort der Bieter: Hotel zur Post.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Oertliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde, 4. Januar. Der gestrige Abend war für den Gewerbe und Volksbildungsverein wieder einmal ein „Großtag". Der Besuch war noch stärker als zu den vorhergehenden Vortragsabenden, was — wie Vorsitzender Jehne gewiß nicht mit Unrecht erwähnte — mit auf das Ansehen zurückzuführen ist, dessen der Vortragende auch hier sich erfreut. Der Asienforscher Walter Stötzner sprach über seinen Aufenthalt unter Goldgräbern und Tungusen in der Nordmandschurei. Um das vom Amur in einem großen Bogen nach Norden begrenzte Gebiet handelt sich's, bewohnt von dem tungusischen Volksstamm der Solonen, einem reinen Jägervolk mit noch „unbelechter" eigner Kultur. (Der Irrlehre, daß drei verschiedene Völkerstämme hier hausen, hat Stötzners Forschungsreise ein Ende gemacht.) Seit etwa 20 Jahren siedelt das vom Westen her vom „Nationalismus" angestickte chinesische Volk sich dort an, um Ackerbau zu treiben. Das geschieht in den letzten Jahren in so großem Umfange, daß es in absehbarer Zeit wahrscheinlich für die jetzigen Bewohner und ihre Kultur den Untergang bedeutet. Das aber macht die Forschungsreise des Redners vielfach wertvoller. Das Land selbst ist eine große Ebene — so flach, daß selbst bei Regen sich Flüsse nicht bilden — mit vielen niedrigen Granitbergspitzen bis herab zur Menschenhöhe, den Ueberresten ehemaliger riesiger Urgebirge, die im Laufe von Jahrtausenden durch Naturkräfte aller Art zermürbt und abgetragen wurden. Die Birke und das Reh liefern den Solonen alles, was sie brauchen. Spitzzelte sind ihre Wohnungen, nur seltener feste Häuser einfachster Art, wie in Harrilun, was Stötzner nach einer längeren Fahrt auf einer chinesischen Dschunke den Nonnistrom (dessen Quellen noch heute unentdeckt sind) abwärts erreichte, wo er sein Standquartier errichtete und bis wohin er Frau und Kind mitnahm. Dieser Ort bot Sicherheit gegen das Räuberunwesen. Gern ist zu glauben, daß im Rahmen eines Abendvortrages nicht alles Wissenswerte gesagt werden kann. Aber wir erfahren doch sehr viel. Der Mann reitet auf die Jagd; das ist seine einzige Arbeit. Alles andre liegt der Frau ob, selbst das Bäumefällen, aber auch das Schnapstrinken und Tabakrauchen. Die Frau gilt den Göttern gegenüber als unrein, muß während der Niederkunft aus dem Hause in ein besonderes Zelt. Wir lernen die Inneneinrichtung der Solonenwohnung, ihren Hausrat, Kleidung usw. kennen; alles Birke oder Reh. Letzteres ist noch das einzige Großwild, scheinbar aber unerschöpflich. Hat der nomadisierende Solone eine Gegend leergeschossen, zieht er nach einer anderen; aber auch die erstere hat bald wieder guten Besatz. Sehr primitiv sind die Religionsbegriffe. Alles, aber auch alles ist belebt von Göttern, Geistern, Dämonen; ja jeder einzelne hat seine Spezialgötter von den verschiedenen Gottarten, deren Hauptarbeit darin besteht, die Menschen mit Ungemach, mit Krankheit zu plagen. Da sind es die Schamanen, die helfen; jene von den Göttern Bevorzugten beiderlei Geschlechts, die durch Trommeln und Tanzen in Trancezustand sich versetzen und dann erforschen, welcher Gott hier die Hand im Spiele hat und welches Opfer er verlangt, bevor er das geplagte Menschenkind losläßt. Groß ist selbstverständlich der Aberglauben und merkwürdig der Zufall, der ihn manchmal stützt. Auch Stötzner selbst genaß gerade nach einem solchen Akte von schwerer Malaria usw. Doch der Zeitungsschreiber muß sich beschränken; die Fülle des Hochinteressanten macht's nicht leicht. Wir hören noch von der primitiven Goldgewinnung in jener Gegend, von der damit verbundenen Ausbeutung der einheimischen Arbeiter durch chinesische Gesellschaften und von der Gefahr, die Natur und Räuber dem einzelnen Goldsucher sind. Weiter erfahren wir von vor etwa 250 Jahren am Gangho angesiedelten Chinesen, die vieles von tungusischen Sitten sich aneigneten, auch den Schamanismus, wenn auch mit Abweichungne. Den Schluß des Vortrages bildete der Bericht über den 1928 unternommenen Versuch, die Quellen des Gangho zu erforschen, der aber abgebrochen werden mußte, weil der ewige Regen alles in unpassierbaren Morast verwandelt hatte. Das und noch Hunderterlei erzählte in meisterhafter Weise Walter Stötzner. Dazu zeigte er ungezählte ebenso interessante Lichtbilder; und es tat wahrlich keinen Abbruch, daß einige durch ein kleines Malheur vor Beginn des Vortrags gelitten hatten. Bewies dem Redner schon, bevor er zu Worte kam, eine Ovation die hohe Wertschätzung, so wollte der Beifall am Schlusse schier kein Ende nehmen. Und wahrlich mit Recht. Was gestern abend geboten wurde, war wertvolles Ergebnis unermüdlicher deutscher Forscherarbeit allerjüngster Zeit, führt ein in die Gedankenwelt entfernter, artfremder Menschen und läßt wissen, daß trotz allem und allem, was uns Ueberkulturelle auch immer abstoßen mag, die Treue auch unter diesen „Wilden" kein leerer Wahn ist. Der Mensch ist das Produkt seiner Umwelt! — Wer in Dresden ist und etwas Zeit hat, kann sein Wissen durch Besichtigung der volkskundlichen Sonderausstellung (ebenfalls ein Ergebnis von Stötzners jüngster Forschungsreise) noch vertiefen. Wer den gestrigen Vortrag hörte, wird der Sammlung selbstverständlich gerade jetzt das richtige Verständnis entgegenbringen.

Dippoldiswalde. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend versuchte ein junger Mann in seiner in der Herrengasse gelegenen Wohnung sich mit Gas zu vergiften. Die Tat wurde rasch bemerkt, so daß er noch gerettet werden konnte.

Dippoldiswalde. Kraftfahrzeuge mit stark wirkenden Scheinwerfern haben vor entgegenkommenden Fahrzeugen abzublenden. Das ist eine Vorschrift des Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, gegen die von Kraftfahrern leider vielfach verstoßen wird, was schon oft zu Unglücksfällen geführt hat, so auch gestern abend wieder. Gegen 6 Uhr wurde in der Nähe der Einmündung des Kirchsteigs in die Dippoldiswalder-Dresdner Staatsstraße der Gutsbesitzer Paul Böhme aus Oberhäslich von einem Motorradfahrer angefahren, da dieser durch ein entgegenkommendes Auto, das nicht abblendete, geblendet wurde. Böhme, den das starke Licht ebenfalls störte, war dicht an einem Straßenbaum stehen geblieben, der Motorradfahrer, ein Geschäftsführer Wolf aus Possendorf, der langsam fuhr, hielt sich ebenfalls stark rechts. Er fuhr B. an, der auf die Straße stürzte und dabei eine Gehirnerschütterung erlitt. Er blutete auch aus dem Ohr, so daß noch ernste Verletzungen zu befürchten sind. Auch der Fahrer kam zum Sturz, wurde aber nur leicht im Gesicht verletzt. Die Maschine war leicht beschädigt. Mitglieder der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Dippoldiswalde waren außerordentlich rasch zur Stelle und leisteten beiden Verletzten Hilfe. Böhme wurde dann von San.-Rat Dr. Voigt behandelt und mit Auto in seine Wohnung gebracht. Sein Zustand hat sich schon wieder gebessert. Der Motorradfahrer konnte sich allein in die Stadt begeben. Schuld trifft auch nach Aussage Böhmes den Führer des Kraftwagens, der unerkannt entkommen ist. Beamte der städtischen Polizei und des hiesigen Gendarmeriepostens waren ebenfalls rasch erschienen und nahmen den Tatbestand auf.

Dippoldiswalde. Der 6. Januar, das Epiphanien- oder Erscheinungsfest, ist nach wie vor kirchlicher Feiertag; auch die Weihnachtsferien richten sich nach ihm wie früher. Am Epiphanienfest ist die jährliche Kollekte für die Heidenmission zu sammeln. Wenn starkes Wachstum mit immer neuen Trieben und Ansätzen das Zeichen eines gesunden Baumes ist, so ist der Baum unserer Leipziger Mission, hinter dem die Kirche steht, zur Zeit besonders gesund und kräftig. Denn es ist erstaunlich, wie das Werk draußen, zumal auf unserm ostafrikanischen Missionsfelde, wächst. Möchte sich dem auch die heimische Christheit durch Gaben der Liebe am Epiphanienfest gewachsen zeigen.

Dippoldiswalde. Nach dem erfolgreichen Film „Wolga-Wolga" steht nunmehr in dem Ar-Ni-Lichtspielhaus „Die weiße Schwester von St. Veith" als Hauptfilm auf dem Programm. Am Anfang Klosterromantik, dann „ein Spiel von Liebe, Tränen und Orchideen". Die junge weiße Schwester spielt Susanne Marville. Ihr Partner ist Oskar Marion. Ernste, aber auch angenehme Vorgänge illustrieren diese Geschichte, die ihre Wirkung aufs Gemüt nicht verfehlt. — Im Beiprogramm die Deuligwoche und zwei Lichtspielfilme. Letztere dürften allerdings auch den Anspruchslosen kaum unterhalten.

— Infolge der Eingliederung der öffentlichen Arbeitsnachweise in die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und zum Zwecke einer besseren und gleichmäßigeren Erfassung des gesamten Angebotes an Arbeitskräften war neben der Einteilung der Arbeitsamtsbezirke die Bildung von Fachabteilungen, von landwirtschaftlichen Fachabteilungen und von Stützpunkten für die Berufsberatung geboten. Diese Eingliederung ist jetzt bis zu einem gewissen Grade zum Abschluß gekommen. Es sind bisher auf Grund des AVAVG. 35 Fachabteilungen, darunter 2 gemeinsame Fachabteilungen, 12 landwirtschaftliche Fachabteilungen, und 9 gemeinsame landwirtschaftliche Fachabteilungen, 6 Angestelltenabteilungen sowie 12 Stützpunkte für Berufsberatung errichtet worden.

Dippoldiswalde. Kirchenmusik am 6. Januar. Sopransolo: „Die Könige" von Peter Cornelius.

Schmiedeberg. Sitzung der Gemeindeverordneten Freitag, den 10. Januar 1930, 19 Uhr, in der alten Schule. Tagesordnung: Gültigkeitserklärung der Gemeindeverordnetenwahl. — Wahl des Vorstehers, der Stellvertreter und des Schriftführers. — Wahl der Gemeindeältesten. — Wahl der Ausschüsse. —

Glashütte. Stadtverordnetensitzung. Der Bürgermeister begrüßt vor Eintritt in die Tagesordnung das neue Kollegium, insbesondere die neu eingetretenen Herren Lange, Pietzsch, Fichel, Rehn und Tänzer und erhofft von allen in den kommenden Jahren, die das Signum der Sorge, der Arbeit und des wirtschaftlichen Kampfes tragen werden, sachliche Arbeit und Vertrauen zu einander. Er verlas dann die §§ der Gemeindeordnung, die das Verhalten des Stadtverordneten bei Behandlung der Belange seiner Anverwandten sowie Geheimhaltungspflicht über die in den Ausschüssen besprochenen Tagesordnungspunkte regeln. Die Wahl des Vorstehers erfolgte durch Stimmzettel. Vorgeschlagen war nur der Stadtverordnete Philipp (Soz.), der mit 12 gegen 1 ungültige Stimme gewählt wurde. Philipp versprach eine gerechte unparteiische Handhabung der Geschäftsordnung, wies auf die bevorstehende schwierige Arbeit hin, die in der Hauptsache der Arbeitsbeschaffung und der Abwehr des Ansturmes der Gläubiger der Stadt gelten soll. Als 1. und 2. Stellvertreter des Vorstehers wurden Baumgarten und Illich, als Schriftführer Verwaltungssekretär Herfurt gewählt.

Burkersdorf. Seit Silvester abends gegen 7 Uhr wurde der 75jährige Waldarbeiter Eduard Menzer von hier vermißt. Er war zu dieser Zeit von der Poststchänke aus nachhause gegangen und trotz allen Forschens nicht aufzufinden. Freitag früh wurde der Vermißte in der Nähe des Spritzenhauses tot in der Dorfbach gefunden. Menzer ist vermutlich in der Dunkelheit vom Wege abgekommen, unglücklich gestürzt, so daß er in der sonst doch wirklich harmlosen Dorfbach den Tod gefunden hat.

Freital. Im Stadtkrankenhaus Freital verstarb ein im 6. Lebensjahre stehendes Mädchen. Es war am 2. Weihnachtsfeiertag gegen 8 Uhr erwacht, hatte unbemerkt das Bett verlassen, in der Stube vom Christbaum abgenommen, auf den Fußboden aufgestellt und dann angezündet. Bei dieser Spielerei fing das Hemd des Kindes Feuer. Brennend und laut schreiend war es zur Mutter in die Kammer geeilt. Obwohl die Flammen mit einer Decke sofort erstickt werden konnten, hatte das Mädchen besonders am Unterleib so erhebliche Verbrennungen erlitten, daß sich die Unterbringung im Krankenhaus notwendig machte. Dort trat am 30. Dezember der Tod ein.

Leipzig. Der 22jährige Schlosser Lutz aus Leipzig, der kurz vor Weihnachten verhaftet worden war und gestanden hatte, mit dem Arbeiter Bauer aus Leipzig im Mai 1928 den 13jährigen Schüler Hnidek mißbraucht und dann erdrosselt zu haben, hatte seinerzeit auch zugegeben, im November 1926 die 13jährige Helene Kirchhof, die im Hause seiner Eltern wohnte, in die Nähe der Harthe gelockt und vergewaltigt zu haben. Das Kind wurde später ertrunken in der Parthe aufgefunden, und Lutz behauptete bei seiner Vernehmung im Dezember v. Js., am Tode des Kindes unschuldig zu sein. Gegen seine Angaben bestanden jedoch von Anfang an schwere Bedenken. Lutz wurde immer wieder langen Verhören unterzogen und hat nunmehr gestanden, daß er die Helene Kirchhof, mit der Absicht, sie zu töten, ins Wasser gestoßen hat. Nach der Tat ist Lutz vor dem Hause seiner Eltern auf- und abgegangen, um sich ein Alibi zu verschaffen. Als die kleine Kirchhof vermißt wurde, hat er sich, ohne die geringste seelische Erschütterung zu zeigen, an der Suche nach ihr beteiligt. Er war auch dabei, als die Leiche am nächsten Tage aus dem Wasser gezogen wurde, hat auch am Begräbnis des Kindes teilgenommen. Lutz, der fast nie gearbeitet und seit der Ermordung des Schülers Hnidek im Mai 1928 vagabundierend ohne Geld in fast allen Teilen Deutschlands sich herumgetrieben hat, hat sich auf einer Karte an die Leipziger Kriminalpolizei auch des Mordes an einem Mädchen in Breslau bezichtigt. Dann aber bei seiner Vernehmung bestritt er energisch, jemals in Breslau gewesen zu sein, und behauptete, als sein eigener Vater seine Angaben widerlegte, sich nur einen Tag in Breslau aufgehalten, aber dort kein Verbrechen begangen zu haben. Da die übrigen Angaben, die Lutz auf seinen Karten an die Polizei und an die Eltern der ermordeten Helene Kirchhof gemacht hat, stimmen, wird auch die Selbstbezichtigung besonders eingehend geprüft werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Lutz, der ausgedehnte Reisen zu Fuß oder als blinder Passagier der Eisenbahn im Bremserhäuschen der Güterwagen und in den Achsen von D-Zügen machte und in vielen Städten herumgekommen ist, noch manche Straftat auf dem Kerbholze hat. Die Leipziger Fälle sind jetzt für die staatsanwaltschaftliche Untersuchung abgeschlossen. Mit den Angelegenheiten wird sich nun der Untersuchungsrichter zu beschäftigen haben.

Leipzig. Der Kaufmann Reinhold Eckelmann, der aus Leipzig stammt und zuletzt in Altenburg wohnhaft war, hatte am 23. Dezember zusammen mit seiner Frau 25 000 M. von einer Bank in Altenburg abgehoben, die seine Frau aus dem Verkauf ihres Grundstückes erhalten hatte. Von diesem Geld hat Eckelmann die angegebene Summe an sich genommen und dafür Papierschnitzel in den Umschlag gelegt. Er hat sich dann von der Bank aus mit seiner Frau in eine Altenburger Weinstube begeben und hat sich unter einem Vorwand entfernt. Frau Eckelmann begab sich auf die Suche nach ihrem Mann und entdeckte schließlich in ihrer Wohnung, daß er auch noch von ihrem Sparbuch 950 M. abgehoben und 50 M. aus der Ladenkasse des ihr gehörigen Seidengeschäftes entwendet hatte. Bisher ist es noch nicht gelungen, Eckelmann festzunehmen. Es wird angenommen, daß er sich eventuell in Begleitung einer Frau in Wintersportorten aufhält.

Wetter für morgen:

Wechselnd meist stark bewölkt, keine oder nur örtlich geringfügige Niederschläge, Temperaturen langsam zurückgehend, aber für die Jahreszeit — besonders im Flachland — noch zu hoch. Oertlich Dunst und Nebel. Flachland schwache bis mäßige, Gebirge mäßige bis frische Winde aus südlichen Richtungen.